

**ANDREAS SCHLÜTER**  
**IRENE MARGIL**



**SPIELMACHER**  
**FÜNF ASSE**  
**SPORTKRIMI**

**GRAPHITI**  
graphiti-verlag.de

## Wo steckt Jamie?

Die Vorbereitungen für das Spiel gegen die Grünheimer liefen auf Hochtouren. Es war nicht irgendein Spiel. Es ging nicht nur um die Qualifikation für die Endrunde. Es ging um das Ansehen der Schule. Gegen jeden der Welt konnte man verlieren, aber niemals gegen die Grünheimer, die ewigen Konkurrenten. Es war ein Lokalderby: wie wenn im Fußball Dortmund gegen Schalke spielte oder Bayern gegen 1860 München. Nur noch wichtiger. So jedenfalls sah Michael es. Aber auch die anderen hätten es als große Schmach empfunden, ausgerechnet gegen die Grünheimer zu verlieren.

Doch die hatten traditionell gute Basketballspieler. In der James-Connolly-Schule war normalerweise das Gegenteil der Fall. Niemand wusste, warum. Es war einfach so. Der letzte Sieg im Basketball gegen die Grünheimer lag Jahre zurück. Aber in diesem Jahr konnte es gelingen. Musste es gelingen. Deshalb wollte die Mannschaft in den verbleibenden fünf Tagen bis zum Spiel täglich trainieren. Wollte! Im Moment stand die Mannschaft in der Sporthalle – und wartete. Auf Jamie.

Natürlich hatten sie schon mit einem leichten Aufwärmtraining begonnen, probierten ein paar Dribblings und Dreier-Korbwürfe. Aber dennoch vermissten sie Jamie. Alle Nase lang blieben Lennart oder Michael oder Jabali stehen, um auf die Uhr zu sehen.

»Das gibt es doch nicht!«, wunderte sich Lennart. »Der hätte doch wenigstens mal anrufen können.«

»Gutes Stichwort«, fand Jabali. »Warum rufen nicht wir ihn an?«

»Weil niemand die Nummer hat«, antwortete Lennart. »Wir haben einfach vergessen, sie uns geben zu lassen. Kann doch keiner damit rechnen, dass er vor einem so wichtigen Spiel einfach das Training schwänzt.«

Michael sah hinüber zu Ilka, die mit Linh am Hallenrand stand, und fragte sie.

»Klar hab ich die Nummer«, antwortete Ilka. »Wenn er schon immer wegläuft, kann man ihn wenigstens mal anrufen. Dachte ich.«

Michael sah sie fragend an.

»Na ja«, berichtete Ilka enttäuscht, »meistens geht er nicht ran. Reagiert nicht mal auf Nachrichten.«

»Versuch es doch mal«, bat Michael.

Ilka wählte die Nummer und stellte kurz darauf wieder einmal fest: »Ausgestellt. Nur Mailbox.«

»Hast du auch seine Festnetznummer?«, fragte Jabali. »Vielleicht ist er krank und liegt zu Hause im Bett?«

Ilka schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht mal, wo er wohnt.«

Jabali schlug vor, nach ihm zu suchen. Vielleicht spielte er ja wieder Streetball mit seinen Jungs und hatte das Training vergessen. Linh und Ilka wussten ja, wo der Streetballplatz war.

Michael und Jabali fanden das eine gute Idee.

Doch Ilka gab zu bedenken: »Wenn wir allein gehen, dann denkt er gleich wieder, ich will was von ihm. Und dann rennt er wieder weg. Einer von euch müsste mitkommen. Als

Abgesandter der Mannschaft sozusagen.«

Die Jungs überlegten.

»Dann fehlt noch einer mehr beim Training«, wandte Michael ein. »Das ist doch blöd.«

Doch Lennart fand Ilkas Bedenken überzeugend. Es genügte nicht, die Mädchen zu schicken. Einer aus der Mannschaft musste Jamie finden und mit ihm reden. Ihm deutlich machen, wie wichtig das Training war und vor allem, dass man sich im Team aufeinander verlassen können musste.

»Ich gehe mit«, entschied er deshalb.

Michael und Jabali waren einverstanden und so machte Lennart sich mit Linh und Ilka auf die Suche nach Jamie.

Tatsächlich fanden sie ihn auf dem Streetballplatz. Allerdings spielten die Jungs dort nicht, sondern standen in einem kleinen Pulk zusammen und diskutierten irgendetwas.

Lennart wollte Jamie gerade rufen, als Ilka ihn zurückhielt. »Da stimmt was nicht.«

Lennart wusste nicht, was sie meinte. Daher erklärte Ilka ihm, dass die Gruppe auffällig klein war. Normalerweise waren sie zu acht und spielten vier gegen vier. Jetzt aber standen nur vier auf dem Platz.

Lennart zuckte mit den Schultern. »Und wenn schon, die anderen kommen bestimmt gleich. Aber ich will wissen, wieso Jamie unser Training vergessen hat!«

Er ging weiter auf den Platz zu.

»Warte doch mal!«, beschwor Ilka ihn. Und wandte sich dann an Linh: »Findest du das nicht auch seltsam, Linh?«

Linh fiel allerdings nichts auf. »Wir wissen doch gar nicht, ob sie immer zu acht sind«, wandte sie ein. »Wir haben sie erst einmal gesehen.«

»Aber die machen nicht den Eindruck, als würden sie gleich spielen wollen. Sieht eher so aus, als ob Jamie in Schwierigkeiten steckt.«

Lennart schaute nun genau hin. Und auch Linh bemerkte jetzt, dass die vier nicht einfach so zusammenstanden. Drei Jungs umringten Jamie und redeten auf ihn ein. Dabei stießen sie ihn immer wieder an, sodass Jamie zwei, drei Schritte zurückstolperte.

Jamie wehrte sich, aber nur zaghaft. Eher schien er sich für irgendetwas zu rechtfertigen. Immer wieder sagte er etwas, breitete unschuldig die Arme aus und zuckte mit den Schultern.

»Die wollen was von ihm!«, glaubte Ilka.

»Dann sollten wir ihn nicht alleinlassen«, entschied Lennart. »Kommt, wir gehen hin. Dann werden wir ja sehen, was passiert.«

Lennart, Ilka und Linh traten durch die Tür im Zaun. Doch in dem Moment rannten die drei und Jamie auf sie zu.

Lennart dachte erst, sie wollten sie begrüßen, und hob schon seine Hand, um den Gruß zu erwidern. Doch dann erkannte er, wie sehr er sich getäuscht hatte. Der Erste aus der Gruppe rannte direkt auf ihn zu, stieß ihn brutal zur Seite, tat dasselbe mit Linh und Ilka. Lennart rutschte aus und kippte zur Seite, Ilka stolperte zurück, bis sie rückwärts umfiel. Nur Linhs Reflexe, tausendfach in verschiedenen Kampfsportarten geschult, funktionierten. Instinktiv reagierte sie, duckte sich seitlich weg, ließ ihr Bein ausfahren, erwischte das Schienbein des Angreifers, drehte sich blitzartig um ihn herum und verpasste

dem Jungen einen Stoß in den Rücken. Er fiel über ihr Bein, schlug unter einem lauten Schrei auf den Platz und krachte gegen den Zaun. Die anderen umliefen die Kämpfenden oder sprangen hinüber und verschwanden durch die Tür im Zaun. Jamie blieb kurz stehen und schaute entsetzt auf seinen Kumpel, den Linh zur Strecke gebracht hatte. Linh stürzte sich sofort auf den am Boden Liegenden und verdrehte ihm den Arm nach hinten. Sie bekam nicht mit, wie plötzlich zwei erwachsene Männer in der Tür auftauchten und rumbrüllten: »Halt! Polizei! Sofort an den Zaun!«

Einer der beiden schnappte sich Jamie, warf ihn gegen das Gitter, und ehe Jamie begriff, was hier los war, war seine rechte Hand schon mit einer Handschelle am Zaun befestigt.

»Ey!«, beschwerte er sich. »Was soll das?«

Der zweite Polizist kümmerte sich um den anderen Streetballer und tat mit ihm das Gleiche, was sein Kollege mit Jamie gemacht hatte.

Lennart erging es nicht besser. Während er sich aufrappelte, zog ihn der erste Polizist am Kragen hoch, schleuderte ihn gegen den Zaun und befestigte ihn an der zweiten Handschelle von Jamie. Noch ehe eins der Kinder bis fünf hätte zählen können, hingen sie alle am Zaun.

»Was soll das?«, schimpfte Ilka. »Wir sind Kinder! Lassen Sie das!«

»Ha! Kinder«, lachte der eine Polizist. »Aber zum Klauen seid ihr alt genug, oder wie?«

»Hä?«, fragte Linh. »Wir haben doch nichts geklaut!«

»Das werden wir sehen«, antwortete der Polizist. »Auf der Wache.«

# Auf der Wache

Lennart hatte Angst. Noch nie hatte er auf einer Polizeiwache gesessen. Zumindest nicht als Angeklagter. Genau das aber war er.

Die beiden Polizisten hatten sie hier hingeschleppt und Lennart, Linh, Ilka, Jamie und Jamies Kumpel mit den Worten übergeben: »Das sind die gesuchten Ladendiebe vom Elektronikmarkt.«

Ladendiebe?

Lennart hatte sofort protestieren wollen. Genauso wie Ilka und Linh. Aber man ließ sie gar nicht zu Wort kommen, sondern verfrachtete sie stattdessen einzeln in verschiedene Räume, wo sie jetzt verhört wurden.

Der Polizist, der Lennart gegenüber hinterm Schreibtisch saß, hatte bereits dessen Namen und Adresse mit einer Schreibmaschine auf Durchschlagpapier getippt. So etwas hatte Lennart noch nie gesehen. Er dachte immer, auch bei der Polizei würde alles in Computer eingegeben. Aber eine andere Sache beschäftigte ihn noch viel mehr. Und deswegen fragte er jetzt: »Müssen Sie nicht meine Eltern informieren? Dann wird sich alles aufklären!«

»Später«, brummte der Polizist. »Erst mal schreibe ich die Anzeige. Dann können deine Eltern dich hier abholen.«

»Anzeige?«, empörte sich Lennart. »Ich bekomme eine Anzeige, ohne dass sie mich befragt haben? Ich habe doch gar nichts getan! Ich war beim Basketballtraining in meiner Schule!«

»Es gibt Zeugen«, behauptete der Polizist.

»Wofür denn?« Lennart schrie es fast. Tränen traten ihm in die Augen.

»Wir haben eure Bande schon lange im Auge!«

»Bande?«, wiederholte Lennart. »Was denn für eine Bande?« Und dann begriff er. Jamies Streetballer! »Aber da gehöre ich doch gar nicht dazu!«

»Natürlich nicht!« Der Polizist schenkte ihm ein mildes Lächeln, das so viel heißen sollte wie: Für wie blöd hältst du uns? Wir wissen Bescheid, was du für einer bist!

»Sie müssen mir glauben!«, beschwor Lennart den Polizisten.

»Ich muss gar nichts!«, entgegnete der.

»Aber Ilka und Linh werden Ihnen dasselbe sagen«, beteuerte Lennart weiter. »Wir sind alle auf der James-Connolly-Schule. Sie haben mich vom Training abgeholt, um Jamie zu suchen. Unser bester Basketballspieler. Wir wussten, dass er öfter hier spielt, und dann kamen plötzlich Sie. Ich gehöre zu den Fünf Assen, aber nicht zu diesen Streetballern.«

»Zu wem?«, fragte der Polizist.

Bevor Lennart antworten konnte, öffnete sich die Tür und ein weiterer Polizist in Uniform schaute herein. »Hast du etwas gefunden?«, fragte er.

Sein Kollege schüttelte den Kopf. »Nein, ihr?«

»Nein, bei keinem!«

Die beiden nickten sich zu. Der zweite Polizist zog sich wieder zurück und schloss die Tür von außen.

»Wo habt ihr euer Lager?«, lautete die nächste Frage.

Lennart begriff allmählich, worum es ging. Offenbar waren Jamies Streetballer in einen Diebstahl verwickelt. Zumindest glaubte das die Polizei. Und sie glaubte auch, dass Lennart, Ilka und Linh dazugehörten. Seine Beteuerungen, mit den Streetballern nichts zu tun zu haben, wurden ignoriert. Daher fragte Lennart einfach nur zurück: »Was für ein Lager?«

»Für euer Diebesgut!«, bölkte der Polizist los. »Tu doch nicht so! Irgendwo müsst ihr das Zeugs aus dem Einbruch ja gelagert haben. So schnell könnt ihr das gar nicht verkaufen. Ich lasse dich nicht eher gehen, bis du ausgepackt hast!«

Lennart zuckte zusammen. Einbruch! Bis eben hatte Lennart geglaubt, es handle sich um einen Ladendiebstahl oder so etwas. Das wäre schon schlimm genug gewesen. Aber offenbar ging es um einen Einbruch! Ein Einbruch war noch mal ein ganz anderes Kaliber. Den musste man planen und vorbereiten. Lennart bemerkte gar nicht, wie er ein Stückchen in sich zusammensackte. Dem Polizisten allerdings war das nicht entgangen. Triumphierend erhob er sich von seinem Stuhl, ging um Lennart herum, beugte sich von hinten zu ihm hinunter und flüsterte ihm ins Ohr: »Es hat doch keinen Sinn. Sag lieber alles, was du weißt. Dann machst du es dir auch leichter.«

Lennart drehte sich zu dem Mann um, sah ihm in die Augen und versicherte ihm: »Ich weiß aber nichts!«

Der Polizist fluchte leise vor sich hin, stieß kurz, aber hart mit der Handfläche gegen die Stuhllehne und zischte: »Wie du willst, Bürschchen!«

In was sind wir da nur hineingeraten?, fragte sich Lennart. Ob der Verdacht der Polizei stimmte? Verübten Jamies Freunde Einbrüche? Und wenn, wusste Jamie davon? Hatte er vielleicht sogar mitgemacht? War ihr bester Spieler ein Einbrecher?

Lennart hoffte, dass ihn seine Eltern schon bald von der Wache abholen würden. Er hatte ein reines Gewissen. Irgendwie musste sich einfach aufklären, dass er ebenso wenig wie Ilka und Linh etwas mit den Einbrüchen zu tun hatte. Sorgen tat er sich vor allem um Jamie. Und um ihre Mannschaft. Was war, wenn Jamie sich als Einbrecher entpuppen würde? Wie sollten sie sich ihm gegenüber dann verhalten? Würde er von der Schule fliegen? Oder nur aus der Mannschaft geworfen? Beides empfand Lennart als Katastrophe. Lennart nahm sich vor, gemeinsam mit seinen Freunden herauszubekommen, was mit Jamie los war.

Er musste noch eine halbe Stunde warten. Dann kamen endlich seine Eltern. Natürlich waren sie sehr bestürzt, Lennart von der Polizei abholen zu müssen. Und noch bestürzter, als sie erfuhren, was ihm zur Last gelegt wurde. Doch schnell wurde ihnen klar, dass weder gegen Lennart noch gegen Linh, Ilka – und nicht mal gegen Jamie – irgendetwas vorlag als die reine Behauptung.

Nachdem Lennart seinen Eltern zu Hause die ganze Geschichte erzählt hatte, begannen auch sie, sich Gedanken um Jamie zu machen. Zunächst einmal aber wollten sie die Ermittlungen der Polizei abwarten. Lennart stimmte ihnen zu, sah die Sache insgeheim aber völlig anders. Er wollte Klarheit. Was war mit ihrem Spielmacher los?